

Dülmen Ostermarsch 2019

Liebe Kinder, liebe Schüler*innen, liebe Frauen und Männer, guten Morgen zusammen und Frohe Ostern! Wir sind hier, weil wir den Traum vom Frieden verwirklichen wollen. Damit stehen wir in einer langen unermüdlichen Menschenkette, Menschen vor uns, und Menschen nach uns .. an einige möchte ich kurz erinnern, ihr kennt sie vermutlich, bis auf einen, das war mein Großvater.

Mein Großvater Viktor Dohr aus Krefeld wird im Frühherbst 1914, zunächst nach Frankreich, später nach Russland für Gott, Kaiser und Vaterland zum Völkermorden abkommandiert. Freiwillig hätte er sich nie gemeldet. Er zählt schon 40 Jahre, sein Sohn Hans ist acht Jahre, seine Tochter Gertrud ist vor wenigen Wochen, am 11. August des Jahres 1914, geboren worden. Er steigt in Güterwagen, auf denen zu lesen ist: „Auf Wiedersehen auf den Champs Elysees“ und „Auf zum Spaziergang nach Paris!“ - Verheißungen..... Verheißungen, kurzlebiger als die Kreide, mit denen sie geschrieben worden waren. „**Jede Schuss ene Russ', jede Stoß 'ne Franzos'**“, johlen die meist viel jüngeren Kameraden. Viktor dämpft die Begeisterung: „**Jonges, wet ihr denn net, dat et noe et Schlachtfeld jieeht?**“ (Jungens, wisst ihr denn nicht, dass es zum Schlachtfeld geht?!)

Einer, der mit aufs Schlachtfeld musste, war der 18jährige Erich Maria Remarque. Viele Jahre später verarbeitete er seine Erlebnisse und die seiner Kameraden in dem Roman „Im Westen nichts Neues“, bis heute ein in fast 60 Sprachen übersetzter Welterfolg. Er erzählt, wie der Krieg zunächst wie ein **faszinierendes Abenteuer** lockt, bald aber sein wahres Gesicht zeigt, Zitat:

„Ich sehe, dass Völker gegeneinander getrieben werden und sich schweigend, unwissend, töricht, **gehorsam**, unschuldig töten. Ich sehe, dass die klügsten Gehirne der Welt Waffen und Worte erfinden, um alles noch raffinierter und länger dauernd zu machen.“
Warnende Worte an jene Deutsche, die Ende der Zwanziger Jahre schon wieder gedankenlos den Rufern nach Rüstung und Macht zu folgen bereit sind. Und heute?

Bei Remarque gibt es keine Feindbilder. Er beschreibt, was es heißt, im Krieg umzukommen, grausam zu krepieren, er beschreibt, wie die jungen Soldaten zwischen Leichenteilen elendig und verzweifelt um ihr eigenes Überleben kämpfen. Er stellt das Erlebte ohne jede Heldentümelei als das dar, was es war – und ist – entsetzlich – und entsetzlich sinnlos.

Aus der Perspektive des kleinen Mannes, sozusagen von unten, wird berichtet von Menschen, die **entwürdigt werden, weil zum Töten abkommandiert, um selbst zu überleben**. Kein chauvinistischer Überlebenskampf der Kulturen, kein verklärendes patriotisches Pathos. Keine womöglich noch religiöse Überhöhung des Todes auf dem Schlachtfeld, etwa mit dem Bild vom Opfertod auf dem Altar des Vaterlandes.- Nur der humane, der zutiefst trauernde Blick auf die Opfer. Kein Wunder also, dass die Nazis seine Bücher am 10. Mai 1933 verbrannten.**Die alte Lüge vom süßen ehrenvollen Tod findet in diesem Buch keine Neu-Auflage. Und einen weiteren Krieg hätten sich Remarques Leser auch nicht vorstellen können.**

Das Abenteuer und die falsche Süße - begegnen sie uns nicht heute im modernen Gewand? Das Abenteuer lockt auf den Werbetrailern der Bundeswehr sehe ich Geländespiele im Grünen, Outdoor-Aktivitäten ... wie im Wolfskin – Katalog. Und die Süße? Wie z. B. die rosafarben süßliche Camouflage einer Bundeswehr-Zeitungs-Anzeige in der Süddeutschen Zeitung zum Equal-Pay-day: „Wir kämpfen für Freiheit, Sicherheit und Gleichberechtigung“ - auf Tarnstoff in pink. Danke, danke, zuckersüßen Dank, liebe Bundeswehr, ich habe es da lieber ehrlicher, wie es in einem alten Song hieß:.

„Kopfschuss für Papa, Bauchschuss für Mama, ja, das ist Gleichberechtigung!“
Und weiter heißt es in der Bundeswehr-Werbung: „Mach was wirklich zählt.“
Ja, machen wir, deshalb sind wir hier – für Frieden und Abrüstung!

„Ich hasse den Krieg, schreibt Heinrich Böll 1944, Ich weiß jetzt, dass der Krieg ein Verbrechen ist - ich hasse die Hölle der Uniform, überhaupt die Uniform an sich.“

Einen Krieg weiter war der im ersten Weltkrieg geborene Autor unfreiwillig unter den Soldaten. **Ein Mythos beherrschte diesen Krieg, der Mythos vom Befehl als das unbedingte, eherner Gesetz**, wie es Göring als Oberbefehlshaber der Luftwaffe noch der untergehenden 6. Armee in Stalingrad, 30. Jan. 1943, aufzwingen wollte, angelehnt an die Verse des Simonides, **Wanderer, kommst du nach Sparta, berichte dorten, du habest uns liegen gesehen, wie das Gesetz es befahl.**“ (Anlass war die Niederlage der Spartaner, 480 v.C. am Thermopylenpass). Göring sagte damals:

„Kommst du nach Deutschland, so berichte, du habest uns liegen sehen, wie das Gesetz, das heißt, das Gesetz der **Sicherheit** unsres Volkes es befohlen hat.“ Sicherheit? Fast ungewollt assoziiere ich ... „Sicherheit“ - Sicherheitskonferenz, todsicher... ein zumindest ambivalentes Wort, bei dem wir uns sicherheitshalber nicht so sicher fühlen sollten...

Bitte lesen Sie alle noch einmal Bölls Geschichte „Wanderer, kommst du nach Spa...“ „Ist es vielleicht meine Schule?“, fragt sich der junge, schwerst verwundete Soldat, der auf der Bahre die Treppen hoch getragen wird, in den Zeichensaal, der als OP dient, durch die Flure, die mit Büsten und Darstellungen vormaliger Kriegsherren versehen sind, von der Antike bis Adolf Hitler. Er kennt sie alle, die generationenlang bewährten Schulrequisiten der Gymnasien seiner Zeit. Selbst das Kriegerdenkmal der Schule, mit Lorbeerkranz und Eisernem Kreuz, gibt es wohl überall. Allerdings, überlegt er, „Wenn ich wirklich in meiner alten Schule war, würde mein Name auch darauf stehen, eingehauen in Stein, und im Schulkalender würde mein Namen stehen: „... zog von der Schule ins Feld und **fiel für**.... Aber ich wusste noch nicht, **wofür**“ Im Zeichensaal, vom OP-Tisch aus, die Tafel, Übungen in Schriften aller Art am Beispiel klassischer Überlieferungen, und er erkennt in dem halben Satz seine eigene Handschrift wieder: „Wanderer, kommst du nach Spa...“

Heinrich Böll war einer von uns. 1981 war er bei der größten Demo in der Geschichte der BRD dabei in Bonn, als es hieß „Gegen die atomare Bedrohung gemeinsam vorgehen“. 1983 nimmt er an der Sitzblockade in Mutlangen dabei, dort sollen „bessere“ Pershing-II-Raketen stationiert werden. Oberst Kluss beschwert sich über die Blockade.. Böll sagt: **„Wir gefährden die Demokratie nicht, wir machen Gebrauch von ihr!“**

Die fatale Bereitschaft sich zu ducken, Befehlen unkritisch Folge zu leisten, weil dies ja Pflicht jedes braven Deutschen sei, machte Böll sehr zu schaffen.

Im NS-Staat habe das Wort **Verantwortung** keinen Platz gehabt. Es sei ersetzt worden durch das Wort „Befehl“. Zum „Befehl“ aber gehöre unzertrennlich das Wort „Gehorsam“. Dennoch, so schreibt Böll, „wurden viele Befehle **nicht** ausgeführt: „Erschießungsbefehle, Sprengungsbefehle; Menschen wurden vor dem Tod bewahrt, Städte und Brücken vor der Vernichtung gerettet, weil Befehle **nicht** ausgeführt wurden. ...Und Böll weiter: **„Befehlsverweigerung – ein ehrenwertes Delikt; man sollte sie in den Lesebüchern unserer Kinder verewigen, die Unzähligen, die Befehle verweigert haben, die gestorben sind, weil sie nicht morden und nicht zerstören wollten, (...).“** Nein sagen ...

Zu den Unzähligen, die der Krieg kaputt gemacht hatte, zählte der junge Autor Wolfgang Borchert. Einige Zeilen aus seinem Vermächtnis : „Dann gibt es nur eins: SAG NEIN!“

Du Pfarrer auf der Kanzel. Wenn sie dir morgen befehlen, du sollst den Mord segnen und den Krieg heilig sprechen, dann gibt es nur eins: Sag NEIN!

Du Pilot auf dem Flugfeld. Wenn sie dir morgen befehlen, du sollst Bomben und Phosphor über die Städte tragen, sag NEIN!

Ich füge hinzu:

Du Lehrerin und du, Lehrer vor deiner Klasse. Wenn sie dir morgen dir sagen, du sollst das Handwerk des Krieges schönreden, dann gibt es nur eins: sag NEIN.

Ich füge hinzu:

Du. Schülerin und du, Schüler, die ihr NEIN sagt zu einer Zukunft in Klimakatastrophen, danke, dass ihr die Schulpflicht verweigert und für eine lebenswerte Zukunft auf die Straßen geht.

Denn die meisten von uns Älteren haben versagt, NEIN zu sagen, sie haben **ihre** Pflicht versäumt, alles zu tun: für die Bewahrung der Schöpfung, für die Bewahrung vor Ausbeutung, Ausplünderung und Vernichtung durch Klimakatastrophen **und Krieg**. Danke, ihr jungen Leute, dass ihr so viele Menschen wachgerüttelt habt. Das macht uns allen Mut.

Denn die Zukunft unseres Planeten geht uns alle an.

Ich danke euch allen hier und wünsche euch noch einen schönen Tag.